

Posener Zeitung.

№ 284.

Mittwoch den 5. Dezember.

1855.

Berlin, 4. Dezember. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Major a. D. und Landrentmeister Ebel bei der Regiments-Kassakasse zu Frankfurt, den Rother Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kaiserl. österreichischen Wirklichen Legationsrath Baron Lesta zu Florenz, den Rother Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Gutsbesitzer und Präsidenten der evangelischen Gemeinde zu Florenz, Du Fresne, den Rother Adler-Orden vierter Klasse; ferner den R. Bauinspektoren Penze zu Stargard in Pommern und Krafft zu Stettin den Charakter als Bau- rath zu verleihen; und dem Adjutanten des Gouvernements der Bundesfestung Mainz, Hauptmann Scheffler im 19. Infanterie-Regiment, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens; so wie dem Sekonde-Lieutenant Kowalew im 31. Infanterie-Regiment, zur Anlegung des ihm verliehenen Militärverdienst- kreuzes dieses Ordens zu erteilen.

Der bisherige Kreisgerichtsrath Stratmann in Essen ist zum Rechts- anwalt bei dem Kreisgerichte in Münster und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts daselbst mit dem Titel „Justizrath“; und der Land- gerichts-Referendarius Theodor Lühker in Düsseldorf auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des R. Appellations- gerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Der praktische Arzt zc. Dr. Kuschel in Frankenstein ist zum Kreisphysi- kus des Kreises Habelschwerdt ernannt; und der Kandidat des höheren Schul- amts, Dr. Carl Philipp Euler, als Turnlehrer und Adjunkt an der Landesschule zu Pforta angestellt worden.

Die bisherigen Geheimen revidirenden Kalkulatoren Brelow und Wölchow sind zu Geheimen Rechnungs-Revisoren ernannt worden.

Ihre K. H. die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg Schwerin ist am 1. Dezbr. nach Ludwigslust abgereist.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Dresden abgereist.

Angekommen: Se. Durchl. der Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey; von Corvey; Se. Exc. der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünne, von Trebnitz; Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Dönhoff, von Friedriehstein; Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath von Frankenberg-Ludwigsdorf, von Nieder-Schütt- lau; der Erbschenk in Hinterpommern, Graf Krotow von Wierode, von Krotow.

S. Posen, 3. Dez. [Das Konkordat.] Das zwischen Oester- reich und Rom abgeschlossene Konkordat ist von so tiefgreifender Wichtig- keit, und hat überall ein so außerordentliches Aufsehen erregt, daß man sich unwillkürlich zu sehr ersten Betrachtungen darüber angeregt fühlt. Will man zunächst das Ganze in's Auge fassen (Einzelheiten bleiben vor- behalten), so führt ein sehr gediegener Artikel in Nr. 283 der „Zeit“ die außerordentliche Bedeutsamkeit dieses Vertrages und seine gefährlichen- den Konsequenzen so klar vor das Auge, daß wir uns veranlaßt finden, denselben hier wörtlich wiederzugeben. Er lautet: Man darf wohl mit Recht fürchten, es werde eine Zeit kommen, da die Krone der Krone Oesterreichs die Verantwortlichkeit fühlen werden, die sie dadurch auf sich geladen, daß sie zu dem Abschlusse des Konkordats gerathen haben. Denn selten, vielleicht nie hat eine politische Macht, ohne dazu durch die un- widerstehliche Gewalt der Nothwendigkeit gezwungen worden zu sein, einen ihr so nachtheiligen Vertrag abgeschlossen, als Oesterreich am 18. August 1855. Seien die für uns noch undurchsichtigen Motive dieser völligen Hingabe der katholischen Großmacht Deutschlands an die Dis- kretion Roms auch welche sie wollen; seien sie selbst — was nicht wahr- scheinlich ist! — von einer momentan richtigen Politik erzeugt worden, so müssen wir doch unter allen Umständen darauf beharren: daß diese Motive verschwinden, die übeln Folgen aber leben werden.

Die übeln Folgen! Wir urtheilen hier nicht vom protestantischen Standpunkte, reden also auch nicht von den übeln Folgen, die aus je- nem Vertrage für den Protestantismus herorgehen könnten. Mögen diese auch so groß sein, wie sie wollen; — wir dürfen kühn behaupten, daß die übeln Folgen des Konkordats für die gesammten katholischen Länder Deutschlands, resp. für deren Regierungen viel größer sind.

In einem vor kurzem erschienenen historischen Drama „Hildebrand“, welchen den berühmten Sirett des Papstes Gregor VII. mit dem deut-

schen Könige Heinrich IV. zum Vorwurfe hat, und aus begreiflichen Gründen nitrgends zur Aufführung kam, heißt es am Schlusse:

„Denn Hildebrands Idee wird ewig leben!“
Dieser Ausspruch enthält unter einer gewissen Voraussetzung eine ganz unbestreitbare Wahrheit. So lange es eine römisch-katholische Kirche geben wird, d. h. so lange die höchste geistliche Gewalt über die katholische Christenheit außerhalb der weltlichen Macht in dem römischen Wahlbischofe, also auf einer demokratisch-hierarchischen Grundlage ruht, — so lange wird auch der römische Stuhl mit der ihm eigenen Konsequenz die Idee Hildebrands verfolgen, welche bekanntlich darauf ausging, die weltliche Macht der geistlichen unbedingt unterzuordnen.

Allerdings hat die Reformation und der daraus hervorgegangene Protestantismus das Gute gehabt, diesem Streben eine erfolgreiche Di- version zu machen, so daß seit Beendigung des dreißigjährigen Krieges der offene Kampf der römischen Kirche für ihren obersten Zweck auf- hörte. Aber indirekt wurde derselbe Kampf bis zum heutigen Tage fort- geführt, so zwar, daß Rom alles das, was es sonst durch Bann und Interdikt, durch Entbindung vom Unterthaneneid und durch Bewaffnung von Glaubensarmeen erstrebte, seitdem auf dem Rechtsboden der Kon- cordate zu erzielen suchte, wobei ihm politische Kombinationen, Intriguen, Benutzung von politischen Konjunkturen, ja selbst revolutionäre Umtriebe als Waffen dienen mußten. Die Geschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, namentlich in Spanien, Frankreich, Italien und Polen, ist in dieser Hinsicht außerordentlich lehrreich; denn wir sehen darin die römische Hierarchie je nach Umständen mit den Unterthanen gegen ihre Fürsten, und mit den Fürsten gegen ihre Unterthanen gemeinschaftliche Sache machen.

Betrachten wir die hierher gehörenden Vorgänge der jüngsten Zeit, so finden wir auch in ihnen eine Bestätigung unserer Behauptung: der badensche Kirchenstreit, angefaßt durch die Präsenationen der Bischöfe und Erzbischöfe der oberheinischen Kirchenprovinz gegenüber den Regie- rungen ihrer Länder; stellt sich bei genauer Erwägung als ein Miniatur- bild des großen deutschen Kirchenstreits der Hildebrandschen Zeit dar. — Die „Deutsche Volkshalle“, welche nach ihrem Hinsterben unter dem Ti- tel „Deutschland“ wieder aufzuerstehen versucht, — ein Blatt, bei dem man den Köder demokratischer Tendenzen wenigstens aus dem Titel er- spüren sollte, — diese „Deutsche Volkshalle“ trat ihrer Zeit ziemlich offen mit der Absicht auf, die bayerischen Bischöfe zu einem ähnlichen Vor- gehen anzureizen, wie es die oberheinischen verjucht hatten. — Ja, ist nicht ganz vor kurzem noch die katholische Geistlichkeit in Bezug auf Hofenjollern selbst der preussischen Autorität in ähnlicher Weise entgegen getreten?!

Man müßte also blind sein, um in allen diesen Vorgängen einen gemeinschaftlichen Plan der Ultramontanen zu verkennen, einen Plan, der auf nichts Geringeres hinausläuft, als dem Hildebrandismus auf dem Wege jesuitischer Umtriebe in der Form kontraktlicher Rechte Ein- gang und Geltung zu verschaffen.

Einem solchen Streben würde man heutiger Zeit mit dem Lächeln des Mitleids zusehen können, wenn die Regierungen Deutschlands, katholi- sche wie protestantische, ihr und ihrer Unterthanen wahres Wohl im Auge, sich vereinigten, um dem gemeinschaftlichen Plane der angreifenden Hie- rarchie einen gemeinsamen Damm entgegenzusetzen, an dessen bloßer Gri- stenz sich die feindlichen Wogen brechen müßten. Statt dessen handeln die verschiedenen Regierungen vereinzelt für sich; und die Folge davon ist, daß es dem Ultramontanismus gelingt, bei der katholischen Groß- macht Deutschlands seinen Plan in vertragsmäßiger Form zur Reife zu bringen! —

Was wird sich hieraus für die kleineren Regierungen Süddeutsch- lands als eine Nothwendigkeit ergeben? Entweder sie werden Oestreich auf dessen Wege folgen und sich also auf eine ebensolche Hingabe ihrer wichtigsten Souveränitätsrechte an die Discretion Roms gefaßt machen; oder, um einer solchen Gefahr zu entgehen, sich von ganzer Seele der po-

litik des protestantischen Deutschlands anschließen müssen, um in diesem eine Schutzwehr gegen die Unterminirung ihrer Selbstständigkeit zu finden.

Denn, daß auch die politische Selbstständigkeit Oesterreichs durch seine Hingabe an Rom aufs Aeußerste gefährdet ist, wird Jedem begreiflich sein, der die Beziehungen kennt, welche schon seit dem Jahre 1801 zwischen Frankreich und Rom obwalten. Auch Frankreich hat seine Konkordate mit dem römischen Stuhle abgeschlossen; aber diese Konkordate haben das Eigenthümliche, daß sie — weit entfernt, die Souveränität Frankreichs zu beeinträchtigen — im Gegentheil Rom zum politischen Schützlinge Frankreichs machen. Die Abhängigkeit des römischen Stuhles von der Regierung des französischen Kaiserreichs ist ein altes historisches Moment, welches auch in der so einflussreichen ultramontanen Presse seinen Ausdruck findet. Die Hauptorgane dersel- ben, „Civita cattolica“ und „Univers“, sind — wie der Papst in po- litischer, so — in geistlicher Beziehung weit abhängiger von Frankreich, als von Oesterreich.

Man dürfte also wohl kühn behaupten, daß die kirchlich-politische Hingabe Oesterreichs an Rom eine politische Hingabe an Frankreich in- volvirt, eine Hingabe, welche die politische Selbstständigkeit Oesterreichs aufs Aeußerste gefährden muß.

Ob diese unsre Anschauung der gegenwärtigen Situation in allen Punkten eine klare und richtige ist — das zu beurtheilen, wollen wir nicht nur den Lesern als solchen, sondern auch den davon Betroffenen und dabei Interessirten gern überlassen. Wir glauben die ernste Pflicht zu haben, Angesichts einer möglichen Gefahr für Deutschland die war- nende Stimme nicht zu unterdrücken.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 3. Dezbr. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König arbeitete heut Vormittag mit einigen Kabinettsmitgliedern und empfing alsdann einige hier eingetroffene fürstliche Personen. Nachmit- tags war bei Ihren Majestäten zur Feier des Geburtsfestes der Prin- zessin Louise große Tafel, bei der auch der Prinz Friedrich Karl erschien, der Vormittags aus Dessau hier eingetroffen war. Zu derselben hatten auch die gegenwärtig hier anwesenden Fürstlichkeiten Einladungen erhalten.

[Evangel. Kirchenkollekte.] Der evangelische Ober- kirchenrath hat jetzt das Weihnachtsfest für die Abhaltung einer allge- meinen Kirchenkollekte zu Gunsten der in der Diaspora lebenden evangelischen Christen bestimmt. Die Einsammlung der Gaben soll durch dazu bestellte Mitglieder der Gemeinde nach dem Vor- und Nachmittags- gottesdienste an den Kirchthüren erfolgen. Den königl. Consistorien bleibt überlassen, den ersten oder zweiten Weihnachtstag, je nachdem es am angemessensten erscheint, für die Kollekte festzusetzen. Von dem evangeli- schen Oberkirchenrath ist gleichzeitig eine Ansprache an die Gemeinden ab- gefaßt und den königl. Consistorien zur weitem Versendung übersandt worden. In derselben wird darauf hingewiesen, daß der evangelische Oberkirchenrath vor drei Jahren angefangen habe, für die geistlichen Bedürfnisse derjenigen evangelischen Glaubensbrüder in unserem Vater- lande, welche ohne Kirchen und Schulen unter der katholischen Bevölke- rung zerstreut liegen, besondere Fürsorge zu treffen, ihnen Geistliche und Lehrer zuzufinden, sie zu geordneten kirchlichen Gemeinden zu sammeln und die Errichtung von Kirchen, Pfarrhäusern und Schulen unter ihnen zu fördern. Die Mittel dazu sind aus den freien Liebesgaben der ewan- gelischen Gemeinden gestossen, und die Zahl der Stellen, an welchen durch Abwendung neuer Gottesdienste, durch Pfarrerhilfen zu Bauten und anderen Unterstützungen dem evangelischen Leben neue Kräfte und Hülfen haben zugeführt werden können, sei nunmehr auf bereits mehr als hundert her- angewachsen. Da die Mittel für eine weitere Fortführung des begonne- nen Werkes in wenigen Monaten erschöpft seien, so trete der evangelische Oberkirchenrath wieder vor die Gemeinden, um von ihnen neue Gaben

Feuilleton.

Die Bedeutung der Deutschen.

„Ja!“ sagte einst Göthe zu Heinrich Luden, dem ersten kri- stischen Geschichtschreiber des deutschen Volkes, „ja, das deutsche Volk verspricht eine Zukunft und hat eine Zukunft. Das Schicksal der Deut- schen ist, mit Napoleon zu reden, noch nicht erfüllt. Hätten sie keine an- dere Aufgabe zu erfüllen gehabt, als das römische Reich zu zerbrechen, sie wären längst zu Grunde gegangen. Da sie aber fortbestanden sind, und in solcher Kraft und Tüchtigkeit, so müssen sie nach meinem Glauben noch eine große Bestimmung haben, die um so viel größer sein wird, denn jenes gewaltige Werk der Zerstörung des römischen Reiches und der Ge- staltung des Mittelalters, als ihre Bildung jezo höher steht.“

Diese große Bestimmung ist noch weit triftiger begründet. — Erweist die Geschichte die Deutschen nicht als ein fast zwei Tausend Jahre lang welgeschichtlichisches Volk? Diese Thatfache steht einzig da auf dem Welttheater des Daseins und Werdens der Völker. Kein anderes Volk auf dem Erdballe kann den Deutschen eine gleich lange, gleich wichtige, gleich fruchtbare Bedeutsamkeit seines Lebens an die Seite stellen! Die Geschichte nennt die Stammgenossen der Deutschen jene Kimbern und Teutonen, vor welchen schon hundert Jahre vor Christi Geburt das mäch- tigste Weltreich als Freistaat in der Blüthe seiner Macht erblühte und vernichtet zu werden lange fürchten mußte. Die Geschichte nennt die Stammeltern der Deutschen jene Germanen, vor welchen dasselbe Welt- reich abermals, nun als Monarchie, im neunten Jahre nach Christi Ge- burt, noch fürchterlicher erblühte, nachdem Armin mit seinen Tapfern den römischen Statthalter Varus sammt der Römerherrschaft in Germanien durch die Großthat einer schauervollen Waldschlacht ausgerottet hatte, vor allen Völkern des römischen Erdkreises deutsche Freiheit, staatliche Verfassung, Volksthümlichkeit, Nationaltugend, Sitte, Sprache und deut- sches Recht bewahrend. Die Geschichte nennt die Stammgenossen der Deutschen jene Germanen, welche im Jahre 476 nach Christi Geburt das römische Weltreich, wie gesagt, zerbrachen, welche die Jahrhunderte lang

erschlaffte, verunkelt, verderbte Menschheit zu neuem kräftigen Leben wiedergebären sollten. Die Geschichte nennt ferner die Stammgenossen der Deutschen jene Goten, die unter ihrem Könige Dietrich neben den Römern unter Aetius einige Zeit vor 476 bei Chalons in der jetzigen Champagne in einer Schlacht, die 106,000 Todte lieferte, den Welt- stürmer Attila bezwangen.

Auf den Trümmern des Weltreiches und außer selbigen gründeten die Germanen die Reiche der Franken, Burgunder, Gothen in Gallien und Spanien, der Angelsachsen in Britannien, der Longobarden in Italien und das deutsche Reich.

Die nordischen Stammverwandten derselben aber stifteten später die Staaten von Dänemark, Norwegen, Schweden, und im neunten Jahrhun- dert auch Rußland. Denn aus Skandinavien kamen die Waräger oder Wäringier, deren Fürst Rurik — plattdeutsch abgekürzt aus Roderich, wie Diet aus Dieterich — von Nowgorod her das Reich aufgerichtet hat, das wahrscheinlich auch nach ihm Ruriksland, abgekürzt Rußland, ge- nannt ist. So haben die ostfränkischen Krieger dem Vordringen der dem ganzen christlichen Europa so gefährlichen Araber und Saracenen in einer Schlacht, im Jahre 732 zwischen Poitiers und Tours unter dem Frankenfürsten Karl Martell gestoppt, durch die Behendigkeit, womit sie ihre Schwerter geführt, neben den westfränkischen Kriegerern ein Ziel ge- setzt. So haben die Deutschen ferner dem Vordringen der weltstürmen- den Mongolen, die Jahrhunderte lang über Rußland das Scepter be- hauptet, im Jahre 1241 unter Jaroslaus von Sternberg bei Ulmütz ein Ziel gesetzt. Wie denn die deutschen Könige und römisch-deutschen Kaiser, wovon Heinrich der Finkler die übermächtigen Ungarn im Jahre 933 bei Merseburg niedergeworfen und sein Sohn, Otto der Große, dieselben im Jahre 955 auf dem Lechfelde bei Augsburg für immer auf das Haupt geschlagen, Jahrhunderte lang die Macht und Geltung als die ersten Fürsten der Christenheit vor allen Völkern behauptet haben. Wie denn auch einzelne deutsche Stämme im Laufe der Zeiten Kriegsthaten verrich-

tet haben, die den griechischen bei den Thermopylen, bei Marathon und Plataä gleich sind. Ich nenne in erster Hinsicht das Treffen der Schweizer auf dem Kirchhofe St. Jakob bei Basel wider den Papst von Frankreich im Jahre 1315; den Helveten der 400 Pforzheimer in der Schlacht bei Wimpfen im Jahre 1622; im andern Betrachte aber er- wähne ich den Sieg der wenigen Dithmarsen über das unergleichbar stärkere dänische Kriegsheer und die Schlachten der Schweizer bei Mor- garten, Sempach und Näfels gegen die Oesterreicher. Ganz ausgezeichnet gedanke ich aber der Niederländer, die ihr armes, den räuberischen Wellen des Meeres unbedingt unterthäniges, sehr beschränktes Land dem Rachen des Meeres entrißen und zum kunstreichen Musterbilde des gewinnreichen Ackerbaues und gleich vortheilhaft blühender Viehzucht umgewandelt, ihre große, mächtige Hauptstadt aber sogar dem Rücken des heutzutageigen Meeres aufgezogen haben; die alsdann sich mit einträchtiger, beispiel- los ausdauernder Tapferkeit von der tyrannischen spanischen Oberherr- schaft in der Periode der höchsten Blüthe ihrer Macht frei gekämpft und sich zum reichsten, seemächtigen Handelsvolke der Erde emporgeschwun- gen haben. Die Sitten dieser einfachen, schlichten, mäßigen Bürger hat Segel als acht deutsche erkannt.

Wie die Schweizer dem deutschen Reiche sein ältestes, erstes, mäch- tigstes Fürstenhaus verliehen, so haben die Niederländer demselben einen König gegeben, und wie beide ursprünglich deutschen Stammes auch dem deutschen Reiche angehört haben, so sind sie im Jahre 1648 von demsel- ben gesondert worden.

In späterer Zeit haben wiederum die Deutschen in ihrem Vaterlande mit glanzvoller Tapferkeit theils für die Freiheit der Religion, theils ih- res Vaterlandes gefochten, theils die Kriegsschule Europas vorgestellt, und in der jüngsten Zeit haben sie in ihrem Vaterlande, in Holland, in der Schweiz, in ganz Italien, in Äthrien und Dalmatien die Franzosen- herrschaft vorzugsweise mitvernichtet.

Gleichwie in Ränften des Krieges, so haben die Deutschen auch in

11,000 Tonnen, 90,000 zehnzöllige, 8000 Tonnen, 60,000 achtzöllige, 1500 Tonnen, zusammen 270,000 Stück von 330,000 Centner. Der Kontrakt mit dieser Firma ist jetzt abgelaufen, doch waren gleichzeitig andere mit andern abgeschlossen worden.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Dezbr. [Die Horse-Guards] haben endlich das, was man auf dem Kontinent ein „Schieß-Reglement“ nennt, vollständig ausgearbeitet und den verschiedenen Regimentern zugestellt. Die „Times“, die in ihren Spalten dies Reglement abdruckt, spricht gleichzeitig in einem ihrer Leitartikel ihre lebhafteste Befriedigung darüber aus, daß die Zeiten der „braunen Eise“ und einer, dieses alten Rüstzeuges würdigen Geschicklichkeit nun hoffentlich vorüber sind. Das Reglement besteht im Wesentlichen darin, daß die Horse-Guards an jedes Bataillon einen Instruktor senden. Dieser Instruktor wählt aus jeder Kompagnie 2 Unteroffiziere, unterrichtet sie, und entläßt sie nach einer bestimmten Zeit als Spezial-Instruktoren ihrer Kompagnie. Diese wird nun sektionsweise vorgenommen und das Schießen nach der Scheibe beginnt, sowohl von Seiten der alten Truppen, wie auch der Rekruten, nachdem diesen letzteren in den ersten 3 Wochen ihrer Dienstzeit das Laden, Zielen, Niederknieen u. s. w. beigebracht worden ist. Bataillons-Schießlisten werden eingeführt, aus denen man die Geschicklichkeit der verschiedenen Truppenkörper im Schießen auf 300, 600 und 900 Schritt ermaßen kann.

[Graf Cavour] wird, bei seiner Anwesenheit hieselbst, vorbereitende Schritte in Betreff der Anleihe von 30 Mil. Pfd. St. thun, die eben jetzt in den sardinischen Kammern berathen wird.

[Meeting.] In Birmingham wurde letzten Mittwoch ein Meeting gehalten, das von der „Gesellschaft zum Schutze der Gewissensfreiheit in Irland“ angeregt worden war. Der bedeutendste Sprecher des Abends war der Erzbischof von Dublin, dessen Toleranz gegen den Katholizismus seit lange Verdächtigungen zu ertragen hatte und der einer Einladung obiger Gesellschaft folgend, eigens von Irland herübergekommen war. Er theilte mit, daß er, unmittelbar nach seinem Amtsantritt, von einer großen Anzahl meist zweideutiger Individuen überlaufen worden sei, die ganz ersichtlich um des bloßen Gewinns willen ihren katholischen Glauben aufgegeben und sich zum Protestantismus bekehrt hatten. Sie seien fast ausnahmslos höchst unwissend gewesen und solchen Convertiten habe er, aus mehr als einem Grunde, ein Amt in der protestantischen Kirche verweigert. Das sei es, was ihm als Laie und Indifferentismus in dem großen Streit zwischen Katholizismus und Protestantismus ausgelegt worden sei. Die besten Freunde der protestantischen Sache, wenn auch freilich gegen ihren Willen, seien die irischen Bibelverbrenner von neuem Datum.

[Ankunft des Königs von Sardinien.] Der Dampfer Vivid, an dessen Bord Viktor Emanuel gestern (30. v. Mts.) Morgens um 7 Uhr 40 Minuten in Dover ankam, hatte Calais um 5 Uhr Morgens verlassen. Bei seinem Eintreffen auf englischem Boden ward der König von den Militär- und Marinebehörden des Hafens, dem sardinischen Gesandten, dem Minister des Innern, Sir G. Grey und mehreren hohen Hofbeamten empfangen. Die Adresse, welche ihm vor seiner Weiterfahrt der Gemeinderath von Dover überreichte, beantwortete der sardinische Gesandte, Marchese d'Azeglio im Namen des Königs durch Verlesung folgender Worte: „Meine Herren! Sie sind die Ersten, welche mich bei meiner Landung auf dem gastlichen Boden Englands mit Worten der Beglückwünschung und des Willkommens entgegen gekommen sind. Aus diesem Grunde schäme ich dieselben um so höher, und es gereicht mir zur größten Freude, durch Sie die ersten Worte der Sympathie in dem Augenblicke zu erhalten, wo ich den lange gehegten Wunsch erfülle, die Herrscherin dieses großen Landes zu besuchen. Die Ausbrüche, deren Sie sich bedient haben, indem Sie das sardinische Krümmerpfeifen, sind meinem Ohre sehr angenehm, und ich hege die Ueberzeugung, daß der Beifall der Landsleute derer, welche bei der Alma und bei Inkermann so tapfer gekämpft haben, von unsern Soldaten hoch geschätzt werden wird. Ich nehme den Ausdruck Ihres Wohlwollens als ein glückliches Vorzeichen meiner Reise an und bitte Sie, Ihren Mitbürgern, welche Sie vertreten, den aufrichtigen Ausdruck meines Dankes zu überbringen.“ Die Ehrengarde des Königs in Dover bestand aus der Miliz von Nord-Lincolnshire, der britischen Schweizerlegion und einer Abtheilung des 91. Regiments. Ueber die äußere Erscheinung des hohen Gastes schreibt der Berichterstatter der Daily-News: „Der König ist nicht so groß wie Prinz Albert, aber weit stämmiger. Seine Gesichtsfarbe ist hell und der Ausdruck seiner Züge äußerst gutmüthig. Seine Majestät trägt Schurkbar und Backenbart. Bei seiner Ankunft in London war er in dunkelgrüner goldverbrämter Uniform und trug mehr als einen Militärorden auf der Brust. Am großen Portal des Schlosses von Windsor ward der König von Sardinien von der Königin, der königl. Familie, der Herzogin von Southland, dem Herzog von Cambridge, Viscount Palmerston und dem Earl von Claremont empfangen. Auch die Schüler von Eton begrüßten Se. Majestät. Am Nachmittag des gestrigen Tages traten der Viktor Emanuel, die Königin, Prinz Albert und der Herzog von Cambridge der Herzogin von Kent einen Besuch in Frogmore ab. Um halb 5 Uhr erschienen der Lord-Mayor und die Scheriff der City von London, um den König zu bitten, er möge geruhen, einen Tag zur Entgegennahme einer Adresse des Gemeinderathes zu bestimmen und sich von der City bewirthen zu lassen. Viktor Emanuel versprach, am Dienstag in der City zu erscheinen.“

[Polenmeeting.] Am 29. Novbr., als am 25. Jahres-tage des Polen-Aufftandes von 1830, begingen die in London lebenden Polen in der katholischen Kirche in Sutton-Street einen Trauer-Gottesdienst zum Andenken an ihre in jenem Kampfe und in anderen nationalen Erhebungen gefallenen Landsleute. Nachher fand in Suffer-Chambers ein Meeting unter Vorsitz des Obersten Wiercinski statt, es wurden mehrere Resolutionen angenommen. Auch dem Fürsten Adam Czartoryski ward in Betracht seiner Bemühungen für die Wiederherstellung der Polnischen Unabhängigkeit ein Dank-Votum abgestimmt. Ein diesem verwandtes Meeting fand unter Vorsitz des Mr. Taylor um dieselbe Zeit in St. Martins Hall statt zu dem Zweck, die unveränderten Sympathieen Englands für die Sache Polens auszudrücken und einen Protest gegen die Austreibung aller hier lebenden Poliriten zu erheben. (Krieg.)

Dublin, 30. Nov. [Zum Bibleprozeß.] In der fortgesetzten gerichtlichen Untersuchung gegen Vater Pecheriae zu Dublin (Kings-town) wurden vorgestern mehrere Zeugenaussagen verlesen; darunter befand sich auch eine eidlische Versicherung, daß der Angekl. dabei gestanden, als Bibel vom Pöbel verbrannt worden; jedoch wurde nicht bezeugt, daß er diesen Akt angezettelt; auch ertheilte er nicht deutlich, ob er wirklich gewußt, daß Bibel und anglikanische Gebetbücher sich unter den verbrannten Büchern befanden. Da Vater Pecheriae eine aber keine Verteidigung angemeldet hatte, mußte er mittelst einer Kaution von 100 £. und durch Stellung zweier Bürgen mit je 50 £. sich verpflichten, im nächsten Gerichtstermine auf Vorladung wieder zu erscheinen. Ein katholisches Blatt, der „Newry Examiner“ nennt Odeffa als den Geburtsort des Angekl. Auch die andern Redemptoristen-Väter zu Kings-town und Limerick sind größtentheils Ausländer, namentlich Griechen und Belgier. (D. G. G.)

Frankreich.

Paris, 30. Novbr. [Die Ehrenrede], durch welche der König von Preußen die Kammern eröffnete, schreibt man der „B. W. Z.“ rief gestern sofort, nachdem die Depesche eingetroffen war, eine außerordentliche Bewegung hervor. An der Börse wurde die marquanteste Stelle, die auf die orientalischen Verwickelungen bezügliche, angeheftet und verschlungen. Die Friedenserwartungen, die auf dieses Astenstück sich mit größter Spannung gerichtet hatten weil sie daraus eine Unterstützung

erwarteten, wurden merklich kühler. Man deutete diese Stelle überdies im Sinne einer auf den Aufruf, welchen Louis Napoleon in seiner bekannten Rede an die Völker Europa's gerichtet hatte, ertheilten Antwort. Man wird in Berlin nicht überrascht sein, wenn die Acclamation, durch welche die Rede des Königs ohne Zweifel jenseit des Rheins begrüßt sein wird, hier nur in einzelnen beifälligen Stimmen ein Echo erhält. Der Wortlaut der Rede ist mir bis zu dieser Stunde nicht bekannt, aber ist der Ausdruck der Rede, wie wohl nicht zu bezweifeln ist, so fest und entschieden, wie sie die Depesche gegeben hat, so darf sie in Beziehung auf das diplomatische Moment der großen, die Welt bewegenden Frage als Epoche machend bezeichnet werden.

Belgien.

Brüssel, 30. November. [Französische Note.] Der französische Gesandte, Herr Barrot, begab sich vor einigen Tagen zu unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten und las ihm eine Note der französischen Regierung vor, die ganz in dem Sinne der letzten und berühmten Rede des Kaisers der Franzosen gehalten ist. Dieselbe ist au alle (In Betreff Preußens ist noch nichts dergleichen bekannt geworden. Red. d. Pof. Ztg.) neutralen Staaten gerichtet und lautet nach der „Indep. Belge“ wie folgt:

„Mein Herr! Nach dem, was ich von verschiedenen Punkten Deutschlands erfahre, hat die vom Kaiser beim Schluß der allgemeinen Ausstellung gehaltene Rede, wie sich leicht erwarten ließ, einen tiefen Eindruck gemacht. Gleichwohl ist ihr nicht überall dieselbe Bedeutung beigelegt, und sie ist der Gegenstand verschiedener Auslegungen geworden. Es trifft davon jedoch nur eine zu, und die neutralen Staaten konnten sich nicht über Gefinnungen täuschen, deren sie sich offenbar nur zu rühmen haben. Der Kaiser hat gesagt, daß er einen baldigen und dauerhaften Frieden wünsche. Ich habe bei dieser Erklärung nicht zu verweilen, sie begreift sich von selbst und bedarf keines Kommentars. Indem seine Kaiserliche Majestät sich an die Neutralen wandte, um sie zur Beilegung an ihren Wünschen in diesem Sinne einzuladen, hat sie hinreichendes Zeugniß abgelegt von dem Werthe, welchen sie ihrer Meinung beilegt und von der Bedeutung, welche sie ihrem Einfluß in dem Gange der Begebenheiten zuschreibt. Ihre Ansicht in Rücksicht auf dieselben ist übrigens seit dem Beginn des diplomatischen Konfliktes, welcher den Feindseligkeiten vorausging, dieselbe gewesen. Der Kaiser hat immer geglaubt, daß, wenn sie von damals ab mit größerer Kraft das Urtheil, welches sie über den Gegenstand des Streites hegten, ausgesprochen hätten, sie einen wohlthätigen Einfluß auf die Entschlüsse der Mächte, welche den Krieg herbeigeführt haben, ausgeübt haben würden. Ihre Stellung hat sich in den Augen Seiner Kaiserl. Majestät durchaus nicht geändert und sie können heute noch durch eine feste und entschiedene Haltung die Lösung eines Kampfes beschleunigen, welchem sie nach Seiner Ueberzeugung hätten vorbeugen können. In diesem Sinne bittet der Kaiser sie, ihre Gefinnungen gegen die kriegführenden Mächte laut auszusprechen und in die Wagschale der respektiven Kräfte das Gewicht ihrer Meinung zu werfen. Diese Appellation, im Uebrigen so wohl verstanden und so warm aufgenommen von einer Zuhörerschaft, welche aus den Repräsentanten aller Nationen bestand, ist also nichts als die, der entscheidenden Wichtigkeit der Rolle, welche den neutralen Staaten in der gegenwärtigen Krise obliegt, feierlich erzeigte Achtung.“

Hiermit war die offizielle Mittheilung beendet, und die fernere Unterhaltung nahm einen rein offiziellen Charakter zwischen den beiden Staatsmännern an. Der Graf Vilain XIV. bemerkte, daß dies die erste offizielle Mittheilung sei, welche Belgien in Bezug auf irgend eine Theilnahme an den gegenwärtigen Verwickelungen erhalten, daß es sich, seiner durch England und Frankreich und durch alle anderen Großmächte garantierten Neutralität halber, vor jeder Theilnahme, gleichviel, welcher Natur, gesichert glaube, da seine Neutralität nicht aus freier Wahl, sondern aus einer förmlichen, mit seiner unabhängigen Existenz innigst verflochtenen Verpflichtung hervorgehe. Herr Barrot erwiderte, daß die Verhältnisse ungewöhnlich seien; wenn der Friede ganz Europa's durch die Hartnäckigkeit eines einzelnen Staates auf dem Spiel stände, so sei es die solidarische Pflicht aller anderen Staaten, dem wenigstens ihren moralischen Einfluß entgegen zu setzen. Er fügte hinzu, daß er die Versicherung geben zu können glaube, daß fast alle deutschen Staaten in diesem Augenblicke diese Nothwendigkeit begriffen, und daß in Kurzem eine Kollektivaufruforderung an Rußland ergehen würde, erstliche Friedensvorschlüge zu machen. Zugleich fügte Hr. Barrot hinzu, daß die begehrte Erklärung eine bloße Formalität sei, die keineswegs den Zweck habe, Belgien zu bestimmen, eine Neutralität zu verlassen, die von allen Staaten garantiert sei und die Frankreich zu achten wisse. Daher konnte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklären, daß die ihm gemachte Mittheilung in keiner Weise die Neutralität Belgiens kompromittire. (K. Z.)

[Die Kammer; die Neutralität.] Die Repräsentantenkammer hat heute das Justizbudget, welches das vorjährige um 270,000 Fr. übersteigt, einmüthig genehmigt und die Beratung des Kriegsbudgets begonnen. Lauten und allgemeinen Beifall erregte die Erklärung des Ministers der Auswärtigen, daß die Regierung von keiner Seite her, weder von nah noch von fern aufgefodert worden sei, aus der Neutralität herauszutreten, die das internationale und europäische Recht ihr als eine Bedingung der Unabhängigkeit Belgiens auferlegt habe. — Auf dem heutigen Getreidemarkte wichen die Preise um eben so viel, als sie in der vorigen Woche gestiegen waren.

[Todesurtheil; Seehandel.] Der Kaufmann Mollemer, der vor einigen Monaten dahier früh Morgens seinen Schwager auf der Straße erschoss, ist vom Assisenhofe wegen Tödtung mit Vorbedacht zum Tode verurtheilt worden. Er hat Kassation eingelegt und betheuert fortwährend seine Unschuld. — Aus Ostende wird berichtet, daß der dortige Seehandel durch den großen Mangel an Matrosen bedeutend leide.

Italien.

Rom, 19. Nov. [Revolutions-Propaganda; Balzer.] Vor der Bewegungszeit arbeitete der Heilige Vater befanntlich für die Erledigung der weltlichen Regierungsgeschäfte persönlich mehr, als sein Kardinalstaatssekretär; nach der Rückkehr aus Portici lebt er hingegen fast nur den Sorgen für das oberste Regiment der Kirche. Ein Zufall hat ihn mit der sonst so viel als möglich gemiedenen Kenntniß politischer Tagesereignisse wider Willen in Berührung gebracht. Die Frau eines gewissen Lucenti, welcher vor wenigen Tagen wegen erwiesener Verbindungen mit den italienischen Flüchtlingen zu Wählerzwecken gefänglich eingezogen war, fand Gelegenheit, dem Papste auf einer Spazierfahrt eine Bittschrift für den gefangenen Mann überreichen zu lassen, die so gleich gelesen wurde. Den heiligen Vater berührte es unangenehm, als er nach der Heimkehr hörte, daß in den letzten Tagen mehrere Verhaftungen Politischverdächtiger und solcher hatten vorgenommen werden müssen, welche fortwährend im Einverständnis mit der revolutionären Propaganda im Auslande lebten und diese von allen Vorgängen in Rom genau unterrichtet hielten. Er soll sich nicht ohne Behntheit über den end-

losen Uudank der Menschen beklagt haben, da unter den Verhafteten die meisten sich seiner persönlichen Gnade zu erfreuen gehabi. Auch Lucenti, ein sehr geschickter Stückgießer, gehörte zu diesen; denn Se. Heiligkeit erließ ihm mehrere Jahre der wegen politischer Fehltritte verwickelten Gefängnisstrafe und befreite ihn von der polizeilichen Aufsicht, weil er das Modell zu der schönen großen Thurmglöcke für die liberianische Basilica erfand und arbeitete, die Se. Heiligkeit vor drei Jahren selber taufte. Die in letzter Woche erfolgten Hausdurchsuchungen auch bei Beamten, rühren von einer dem Generaldirektorium der Polizei durch ein früheres Mitglied der Agitationspartei gemachten Denunziation her. Man hat bei verschiedenen Personen Korrespondenzen mit solchen gefunden, welche während der Revolution hier am Ruder standen und Rom noch immer nicht vergessen können. — Professor Dr. Balzer aus Breslau ist seit acht Tagen hier. Er war noch vor zwei Tagen ungeschlüssig, ob er bleiben oder zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Palermo gehen sollte. Vorläufig wird er seinen Aufenthalt in Rom nehmen. Die Witterung ist freilich den hier Genesung Suchenden keineswegs günstig, denn es regnet ohne Aufhören.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. November. [General Canrobert; Ausfuhr.] Gestern Mittags besuchte General Canrobert die katholische Kirche. Nachmittags war große Tafel beim französischen Gesandten, wozu auch das diplomatische Korps, mit Ausnahme des russischen Gesandtschaftspersonals, geladen und anwesend war. Canrobert wurde für das Verdienst, die Schlacht an der Alma zum siegreichen Ausgange gebracht zu haben, von unserem Könige mit dem Kommandeurkreuz des Danebrog-Ordens beehrt, und es wäre also — meint ein Theil des Publikums — nicht unmöglich, daß er blos in der Absicht, seinen Dank dem König persönlich dafür auszudrücken, hier eingespochen. Eine andere Version will aber wieder wissen, daß Canrobert heute dem König in der Audienz einen Brief seines Souverains überreichen werde. Se. Majestät der König kam gestern Nachmittags vom Sommerfeste Jägerspreis zur Stadt und besuchte Abends das königliche Theater. Die Gräfin Danner, seine Gemahlin, saß bei ihm in der königlichen Loge. — Nach authentischen Handelsberichten werden Schweden und Dänemark die freie Ausfuhr des Getreides aufrecht erhalten, da die Vorräthe in beiden Ländern beträchtlich genug sind.

Kopenhagen, 27. November. [Der König und der Erbprinz.] Das Mißverständnis, welches sich vor Kurzem zwischen dem König und seinem Dheim, dem Erbprinzen Ferdinand, erhoben, wird demnächst auf eine beide Theile völlig zufriedenstellende Weise beseitigt werden. Unter welcher Gestalt die Verständigung sich zuerst kundgeben soll, ist noch unbekannt; thatsächlich ist aber, daß König und Erbprinz sich verständigt und daß in dieser Rücksicht völlig befriedigende Verabredungen stattgefunden haben. (K. Z.)

[General Canrobert], nachdem er Vormittags mehrere öffentliche Anstalten und Museen in Augenschein genommen hatte, wurde gestern Nachmittag 4 Uhr in einem königl. Staatswagen zur feierlichen Audienz beim Könige abgeholt. Nach der Audienz war große Tafel im Christiansburger Rittersaale, der sonst nur bei ganz seltenen Gelegenheiten zu diesem Zwecke benutzt wird. Die Schloßwache trug zu Ehren des Gastes ihr Galauniform. Der Erbprinz Ferdinand, mit welchem der König sich gestern wieder ausgesöhnt hat (?), war bei der Tafel anwesend. Abends war Ball beim Landgrafen Wilhelm von Hessen, wo General Canrobert ebenfalls zugegen war.

Flensburg, 28. November. [Reichsrathwahl.] Die Ständeverammlung hat zum Reichsrath gewählt: Dr. jur. Müller von Schnaap in Kiel, Kammerherrn Amtmann von Warnstedt zu Steinhorst (früher in Flensburg), Staatsrath Professor Flor, Kammerherrn von Rumohr auf Rundhof in Angeln und Kammerherrn Amtmann Wolshagen in Flensburg.

Afrika.

Aegypten. Alexandrien, 21. Nov. [Suezkommission.] Am 18. v. M. langte die schon öfter besprochene, von Herrn v. Lesseps im Auftrage des Vicekönigs gebildete Kommission zur Prüfung der bereits gemachten Studien zur Durchstechung der Landenge von Suez, von Marseille kommend, hier an, doch fehlten die Herren Rendel, englischer Ingenieur, und Lenze, Geh. Oberbaurath zu Berlin. Es ist sehr zu bedauern, daß Herr Lenze diese Kommission nicht hat nach Aegypten begleiten können; Herr Rendel ist indessen Mitglied der Kommission geblieben, und wird bei den an Ort und Stelle vorzunehmenden Untersuchungen durch einen anderen englischen Ingenieur vertreten. Herr von Lesseps reiste noch am gleichen Tage mittelst Extrazuges nach Cairo weiter, um dem Vicekönige seine Aufwartung zu machen; die übrigen Mitglieder werden ihm erst in wenigen Tagen dahin folgen, und dann eine Vergnügungstour nach Ober-Aegypten machen, während welcher Zeit die verschiedenen Bohrungen auf der Strecke zwischen Suez und Pelusium beendigt sein dürften, worauf die Herren sofort ihre Untersuchungen werden anstellen können. (K. Z.)

Vom Landtage.

Herrenhaus.

[Sitzung vom 3. Dez.] Im Herrenhause zeigte der Präsident an, daß nunmehr 196 Mitglieder erschienen wären; es fehlten mithin nur noch 20. Zu Schriftführern wurden von der Versammlung gewählt die Herren v. Romberg, v. d. Marwitz, v. Kochow, Piper, Hr. zu Dohna, v. Oldershausen, Jochmann, v. Hardenberg, so daß nunmehr das Herrenhaus konstituir ist. Quästor ist der Geheimrath v. Münchhausen und sein Stellvertreter unser Oberbürgermeister Krausnick. Auf die Verfassung wurde heut vereidigt Fürst von Bentheim-Tecklenburg, Herzog von Salm-Bitgenstein, Graf zu Stolberg-Rohla, Fürst von Salm-Salm, Graf von Plettenberg, v. Schlichting, v. Weichs. Vom Justizminister wurde eingebracht 1) ein Gesetzentwurf, betreffend das Verfahren gegen ausgetretene Militärpflichtige und beurlaubte Landwehrmänner, welche ohne Erlaubniß auswandern. Diese Vorlage ist aus einem praktischen Bedürfnisse hervorgegangen; 2) ein Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen des Gesetzes über die Dienstvergehen der Richter vom 7. Mai 1851. Dieser Entwurf beabsichtigt zwei Aenderungen: 1) an die Stelle der Amisuspension die Strafverweisung eintreten zu lassen und 2) die beschlußfähige Zahl der Richter bei dem Obertribunal in Disziplinarsachen auf ein geringeres, der Bedeutung der jedesmaligen Sache entsprechendes, Maß festzusetzen.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung vom 3. Dez.] Im Hause der Abgeordneten veranlaßte der im Protokoll gebrauchte Ausdruck „Landtag“ mehrere Mitglieder der Linken, Kühne, Graf v. Schwerin, v. Patow etc., gegen diese Benennung zu protestiren, da sie eine eigenmächtige Bezeichnung sei. Der Abg. von

beiter S. begleiten mußte. Bei seiner Rückkunft nach Mitternacht ward er nahe am Ausgange des Sawader Waldes, kaum 500 Schritt vom Sawader Vorwerk, von zwei verummerten Männern angehalten. Auf seinen Ruf nach einem seiner zurückgebliebenen Gefährten, entsprangen dieselben. Nach seiner Beschreibung ist der eine dieser Männer derselbe, welcher vor 4 Wochen in den Schüttboden des Vorwerks Sawade einbrach und vom Verwalter mit bewaffneter Hand vertrieben wurde.

r. Wollstein, 2. Dezbr. [Straßenbeleuchtung; Schulbauten; Getreide- und Futterpreise.] Unsere Stadt, die größte im Kreise und der Sitz sämtlicher Kreisbehörden, hat bis jetzt noch immer der Straßenbeleuchtung entbehrt. Seit einigen Tagen haben wir indes durch die angeordnete Beleuchtung der Gänge der Gast- und Schanklokale wenigstens den Anfang einer solchen erhalten.

Inserate.

Concert-Anzeige.

Zum Besten der Armen findet am Mittwoch den 5. d. M. im Saale der hiesigen Loge ein Vokal- und Instrumental-Concert unter gefälliger Leitung des Herrn Musiklehrers Gürlich statt.

Programm.

- 1) Ouvertüre zum „Wasserräger“ von Cherubini.
2) Männer-Quartett.
3) Fantasia für das Pianoforte von J. Gürlich.
4) Lied für Tenor mit Piano- und Violoncell-Begleitung von Rüfen.
5) Symphonie D-dur von J. Haydn.

Billets à 10 Sgr. und für Familien von 4 Personen à 1 Thlr. sind in der Musikalien-Handlung von Bote & Bock, so wie in der Mittlerischen und Scherfischen Buchhandlung zu haben.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Mittwoch den 5. Dezember Abends 5 Uhr im Marien-Gymnasium. Der Herr R. R. Dr. Breitner wird über Faraday's magnetoelektrischen Fundament- Versuch sprechen.

Meine theuere, unvergeßliche Frau, Laura geb. Siebler, starb am 2. d. M. Abends 3 Uhr an der Lungenlähmung.

Birnbaum, den 3. Dezember 1855.

Der Kreisgerichts-Rath Hahn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Hr. A. Graf Henkel v. Donnermarck in Pleschitz, Hr. Geh. Ober-Finanzrath Hr. W. F. Ritter, verw. Majorin J. v. Büßingslöwen geb. v. Rüdow, Hr. Fr. Dümler, Kgl. B. Canone, Fel. D. Henschel und Frau M. Thurner in Berlin, Frau A. E. Weibel geb. Trummer in München.

Bitte.

Vertrauensvoll wenden wir uns auch in diesem Jahre an die Wohlthäter der unserer Fürsorge anvertrauten hiesigen Mädchen-Waisen-Anstalt mit der Bitte, unserer Waisen bei dem herannahenden Weihnachtsfest in Liebe zu gedenken.

Posen, den 3. Dezember 1855.

S. Poy. M. Pfelefeld. E. Berger. S. Crans. A. Giersch. M. Müller. A. Naumann.

In der Buch- und Antiquarhandlung von C. W. Mai, Wilhelmstr. 4, ist zu haben: Pierser's Universal-Lexikon. 34 Bde. mit Atlas. 3. Ausg., sehr eleg. Halbdr. Exemplar auf Maschinendruckpapier. 15 Thlr. Brochhaus' Conversations-Lexikon, neueste 10. Aufl., planirt, sehr eleg. Halbdr. 19 Thlr. Dasselbe. 9. Aufl. 12 Thlr. Sämmtliche deutschen Klassiker, elegant gebunden, zu Berliner Antiquarpreisen. Jugendschriften billig und in großer Auswahl.

fonds eine bedeutende Unterstützung zu Theil geworden. Die Geldmittel zum Baue der kath. zweiklassigen Schule zu Odra, sind ganz und gar vom Fiskus als Successor des aufgehobenen Klosters zu Odra bewilligt worden.

Angelkommene Fremde.

Vom 4. Dezember.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rentier v. Damitz aus Deutsch-Grone; die Konsente Schröder aus Wühlhausen, Wolf aus Bierbaum und Kayser aus Berlin; die Schauspiel-Directoren Wallner aus Berlin und Röder aus Köln; Gutsbesitzer Meusel aus Danzig. MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Zastrow aus Gr. Kabisow und v. Madonski aus Dominow; Frau Gutsbesitzer Vethe aus Hammer und Frau Oberlieutenant v. Vork aus Gnesen. HOTEL DE BAVIERE. Baristulter v. Kaminiski aus Breschen; Gutsbesitzer Reiser aus Lubnica; die Gutsbesitzerinnen v. Chlapowska aus Bonifowo und v. Ksiazka aus Kleszewo. BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Wiskniski aus Kabiniz, v. Wesselski aus Skavia und v. Kierosi aus Podkolice. HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Szmilowski aus Verowo, Szmilowski aus Ega, v. Mikowski aus Ruffoica und v. Dwock aus Gogolewo. HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Island aus Labowo und Gutsbesitzer v. Chlapowski aus Bronisiewo. WEISSER ADLER. Kaufmann Welzer aus Bronke und Gutsbesitzer Geldmacher aus Neuwerk. EICHBORN'S HOTEL. Beamter Basse aus Sedzin; Kommissionair Kranke aus Berlin; die Kaufleute Lewin aus Königsberg, Vadi aus Grün, Wasse, Goldschmidt und Gohn aus Raatzki. DREI LILIE. Defenon Jasiński aus Pleschen. HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Grünberg aus Straktowo und Heimann aus Santomysl.

Neue Jugendschriften.

Bei Celine in Stuttgart sind erschienen und in der Mittlerischen Buchhandlung (A. G. Döpner) in Posen zu haben: Anschauungsbuch der gewöhnlichsten Dinge f. kl. Kinder. 15 kol. Tafeln. 7 1/2 Sgr. Anschauungsbuch der Thiere und Pflanzen f. kl. Kinder. 15 kol. Tafeln. 7 1/2 Sgr. Bilderbuch, kleines. Nr. 0-6. à 5 Sgr. Canton. Der Thiergarten. Eine Aufford. a. d. Jugend zu heiterer Betrachtung. 16 kol. Bilder und Text. 3 Thlr. 22 1/2 Sgr. Enslin. Lustbilder aus d. Kinderleben. Erz. f. d. Jugend v. 6-10 Jahren, mit 8 kol. Bildern. Eleg. geb. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Fränkel. Aller Anfang ist leicht. Kurze Geschichten f. art. Kinder, mit kol. Bildern. 22 1/2 Sgr. Kleine Geschichten v. Otto u. Anna, mit 20 kol. Bildern. 15 Sgr. Gibas. Die Hausthiere. Unterhalt. f. Kinder von 4-8 Jahren, mit 8 kol. Bildern. 22 1/2 Sgr. Geißler. Die verkehrte Welt in Bildern u. Reimen. Kol. Bilder mit Text. 15 Sgr. Gibas. Sittenbüchlein in Erzähl. f. Kinder von 4-8 Jahren, mit 8 bunten Bildern. 22 1/2 Sgr. Harrev's Erzählungen f. Mädchen u. Knaben von 11-15 Jahren, mit kol. Bildern. 1 Thlr. 22 1/2 Sgr. Hoffmann, F. Geschichtenbuch f. d. Kinderstube. Kl. Erz. f. Kinder v. 5-8 Jahren. 3. Aufl. 1 Thlr. Volksmärchen. 3. Aufl., mit 6 kol. Bildern. 15 Sgr. Lehren der Weisheit und Tugend. Beispiele aus d. Menschen- u. Thierwelt, mit 12 kol. Bildern. 25 Sgr. Die erzählende Mutter. Kl. mor. Erz. f. Kinder v. 5-8 Jahren. 3. Aufl., mit kol. Bildern. 1 Thlr. Deutsche Sagen, f. d. Jugend bearbeitet. 2. Aufl., mit kol. Bildern. 1 Thlr. 3 Sgr. Weihnachts-Erzählungen. 12 Bändchen, jedes Bändchen mit 4 kolor. Stahlstichen. à 15 Sgr. 1. Bdchn. Den Gerechten wird vergolten. 2. Geschwisterliebe. 3. Der Mensch denkt. 4. Des Herrn Wege. 5. Wen Gott lieb hat, den züchtigt er. 6. Ein armer Knabe. 7. Nichts ist so fein gesponnen. 8. Segen des Wohlthuns. 9. Frisch gewagt. 10. Fürchte Gott. 11. Kindesliebe. 12. Die Rache ist mein.

Klumpp. Kinderlieder. 15 Sgr. Lafontaine's Fabeln, in neuer Auswahl bearbeitet v. Hoffmann, mit 12 kol. Bildern. 20 Sgr. Normann. Rechenbuch in Bildern u. Reimen. 3. Aufl. Sauber kol. Bilder. 1 Thlr. Thurmuh. 3. Aufl. Sauber kol. Bilder mit Text. 1 Thlr. Zahlenfüßel in Bildern und Reimen. 10 Sgr. Rebau. Vollständige Naturgeschichte des Thierreichs. 2. Aufl. Mit 106 kol. Abbild. u. 92 Holzschnitten. 1 Thlr.

In der Mittlerischen Buchhandl. (A. G. Döpner) ist so eben angekommen: Unter dem Tannenbaum. Eine Weihnachtsgabe für 1855. Inhalt: Der Weihnachtstund. Ein Seelenbild aus dem schwäbischen Volksleben von Hermann Kurz. Eleg. broch. salinit 1 Thlr. Weiße und bunte Porzellan-, Steingut- und GlASFACHEN empfiehlt billigst S. R. Kantorowicz, Wilhelmstr. 9.

Bei Georg Reimer in Berlin ist jetzt vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Posen durch die Mittlerische Buchhandlung (A. G. Döpner) zu beziehen:

Allgemeine Gerichtsordnung für die Preussischen Staaten. Amtliche Ausgabe.

Der in dieser Ausgabe zum erstenmal erscheinende vierte Theil enthält die Sammlung der seit Publikation der Allg. Gerichtsordnung erschienenen wichtigeren Prozeß- und Organisations-Gesetze, einschließend der neuen Konkursordnung, und ist mit einem neubearbeiteten, vollständigen Register über alle vier Theile versehen.

Neue Spiele, erschienen bei D. Zank in Berlin, vorräthig in der Mittlerischen Buchhandlung (A. G. Döpner) in Posen: Die Windrose oder das Sternschießen auf dem Tische. Ein neues Unterhaltungsspiel von Hübner-Trams. 12 1/2 Sgr. Das neue Vogelschießen auf dem Tische. 12 1/2 Sgr.

Bekanntmachung. Der an der Ecke der Dominikaner- und Gerberstraße belegene Bauplatz Nr. 368 soll am 10. d. M. Vormittags 11 Uhr im Sekretariate auf dem Rathhause für den Zeitraum vom 1. April 1856 bis zum 1. April 1859 öffentlich und anderweit durch den Stadt-Sekretair Herrn Plücht vermietet werden.

Verpachtung. Auf den 22. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr soll das zum Nachlasse der Zadow'schen Eheleute gehörige Wassermühlengrundstück zu Bierzenice nebst 240 Morgen dazu gehörige Ländereien an Ort und Stelle in Bierzenice auf sechs Jahre, von George 1856 ab, meistbietend verpachtet werden.

Das Dominium Smielowo bei Żerków beabsichtigt aus seinen dicht an dem Flusse Wartha gelegenen Forsten zweihundert Morgen Laubholz im Ganzen oder Parzellenweise, von denen die kleinste jedoch nicht weniger als zehn Morgen enthalten wird, durch öffentliche Licitazion zu verkaufen.

Das Dominium Smielowo bei Żerków beabsichtigt aus seinen dicht an dem Flusse Wartha gelegenen Forsten zweihundert Morgen Laubholz im Ganzen oder Parzellenweise, von denen die kleinste jedoch nicht weniger als zehn Morgen enthalten wird, durch öffentliche Licitazion zu verkaufen.

Kleesaamen kauft und zahlt die höchstmöglichen Preise Louis Kantorowicz, Breitestraße Nr. 10. Ein Pfund Taglicht kostet bei mir 7 Sgr. S. R. Ruttner in Stęszewo.

Bekanntmachung. Es werden: A. Renten- und Real-lasten-Ablösungen und Regulierungen nach den Gesetzen vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:

- a) im Buker Kreise: 1) Neutomysl, bezüglich der Bürger und Müller, 2) Komysl, bezüglich der sogenannten Lügwießen und der Mischter-Mühle, 3) Neu-Rose-Hausland, 4) Zinskowo; b) im Birnbaumer Kreise: Radegosz, Laudemien; c) im Chodziesener Kreise: 1) Orpel, Hof Nr. 14, 2) Schneidemühl, bezüglich der der Kammerlei zustehenden Naturalabgaben; d) im Czarnikauer Kreise: 1) Herrschaft Behle, bezüglich der im Behler-Schönlanker Neßbruch belegenen Wiesen; e) im Koftener Kreise: 1) Jasieli, 2) Piotrowo alias Piotrowo bei Czempin; f) im Kröbener Kreise: Rawicz, Rentenamortisation; g) im Schrodaer Kreise: Kostrzyn, Rentenamortisation; h) im Wngrowitzer Kreise: Lekno;

- fernere: B. Gemeinheitsheilungen, Separationen, Holz- und Weidabfindungen u. nach der Gemeinheitsheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 in folgenden Ortschaften: a) im Birnbaumer Kreise: Stadt Kähme; b) im Bromberger Kreise: Przylenska, hauptsächlich bezüglich der Trennstückbesitzer; c) im Czarnikauer Kreise: die Territorien der Herrschaften Behle, Czarnikauer Hammer und des Domainenamts Schönlanke betreffend; d) im Posener Kreise: 1) Kokoşczyn, 2) Luban; e) im Schrodaer Kreise: Golun-Hausland, Weidabfindung; f) im Breschener Kreise: Miloslaw, spezielle Separation der Holz- und Weidabfindungs-Ländereien, in unserem Neßort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 11. Januar 1856 Vormittags 11 Uhr hier selbst in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Hoyer zur Wahrnehmung ihrer Gerechtfame zu melden, widrigenfalls die diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verlegung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 3. November 1855. Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Haus-Verkauf. Das an den Bazar grenzende, in der Ziegenstraße unter Nr. 11 belegene Grundstück soll zufolge gerichtlicher Bekanntmachung durch die Amtsblätter am 6. d. Mts. Vormittags 10 Uhr Theilungshalber subhastirt werden.

